



Janet Clark

Ewig dein – Deathline ★★

cbj 2017 • 400 Seiten • 16,99 • ab 14 • 978-3-570-17366-4

Das mystisch schöne Cover mit Mohnblumen, Schmetterlingen und einem Vollmond, auf dem der Titel glitzernd und prominent das Auge des Betrachters fesselt, lädt zum Lesen ein. Der Klappentext lässt jede Wendung in Richtung Mystery-Genre offen, ohne den Begriff Mystery näher zu definieren. Nachdem das Vampir-Genre zur Genüge bearbeitet

wurde, geht es nun in eine neue Richtung, deren Träger und Figur Ray ist, der die „normale“ Josephine, alias Josie völlig in seinen Bann zieht. Das ist erstaunlich, denn die bodenständige Josie hat eigentlich gar keine Zeit, um sich zu verlieben, und schon gar nicht für den Rattenschwanz an Problemen, der Ray zu folgen scheint.

Rückblickend schildert Josie die unwahrscheinlichen, phantastischen Ereignisse, die sich auf der Pferderanch ihres Vaters ereignet haben und ihr Leben auf den Kopf stellten – um aus ihr am Ende einen neuen Menschen zu machen. Nachdem Josies Mutter zwei Jahre zuvor gestorben ist, bewirtschaftet sie die Ranch gemeinsam mit ihrem Vater und ihrem Bruder. Zu ihren zahlreichen Aufgaben gehören die Versorgung der Feriengäste, das Trainieren der Zuchtpferde, das Zähmen der Mustangs und jedwede Stallarbeit. Sie ist sich für keine Aufgabe zu schade und gewohnt anzupacken. Die Arbeit mit den Pferden hat sie zu einem unkomplizierten Menschen gemacht für den Allüren fremd sind.

Ihre beiden besten Freunde Dana und Gabriel könnten unterschiedlicher kaum sein – mit Dana als flippigem Mangagirl und Gabriel, dem Nerd, scheinen die drei kaum zusammenzupassen und bilden doch ein starkes Team, das sich gegenseitig stützt. Nachdem der Anfang so vor sich hinplätschert und eine alles in allem idyllische Lektüre mit Pferden, Freundschaften und Coming-of-Age verspricht, beginnen merkwürdige Dinge in Angels Keep vorzugehen. Danas Eltern betreiben einen Virtual Reality Dome, in dem die Zombies der Computerspiele die Spieler virtuell anzugreifen versuchen. Dieser vermeintlich technische Defekt reiht sich in die unerklärlichen Vorkommnisse des kleinen Örtchens ein, die von defekten Kühlsystemen bis zu nicht startenden Autos reichen. Besonders schlimm hat es Josies Farm getroffen: Dort geschehen Dinge, die ihr Leben gefährden. Ob es eine explodierte Wassertränke



ist, oder durchgehende Mustangs – nichts ist mehr so wie es war. Zusätzlich muss sich Josie noch mit einem dauernd nörgelnden Gast herumschlagen, einem neugierigen Besucher und einem trauernden und unberechenbaren Vater. Und nicht zu vergessen ihrer Liebe zu Ray, die sich als mehr als schwierig erweist. Ray ist ein „Greeny“, dessen geheimnisvolles Volk seit Ewigkeiten im Gebiet von Angels Keep lebt und sich von den Amerikanern weitestgehend distanziert. Aus gutem Grund, wie sich herausstellt, denn die Greenys haben besondere Gaben und Geheimnisse, die es ihnen nicht nur ermöglichen, auf ganz besondere Art mit Tieren zu kommunizieren, sondern auch der Umgang mit dem Tod und dessen Bedeutung sind speziell. Können Ray und Josie mit diesen kulturellen Unterschieden überhaupt zusammenkommen?

Immer wieder wendet sich die Geschichte, die Ereignisse scheinen keinen deutlichen Zusammenhang aufzuweisen und stetig schieben sich neue Verdächtige in den Vordergrund. Vorausblicke lenken das Augenmerk des ahnungslosen Lesers auf scheinbar harmlose Gegebenheiten, die letztendlich doch eine Bedeutung haben. Ray ist auf Josies Hilfe angewiesen, die ihm helfen muss, etwas zu finden, das er verloren hat und von dem sein Leben abhängt. Dafür muss sie praktisch einen Mord aufklären. Diese spannenden Ermittlungen animieren zum Weiterlesen. Die Liebesgeschichte dagegen ist schnell ermüdend die Intensität der Gefühle keineswegs überzeugend. Ja – Josie ist verwirrt (wieder und wieder), und ja, das große Geheimnis Rays erschwert die Liebesgeschichte – und nein, ich möchte es nicht nochmal lesen, wie Josie in seinen Augen versinkt und verzweifelt! Dieses Manko wird durch geschickt platzierte Cliffhänger kaschiert, die selbst über den ersten Band hinausgehen. Denn obwohl die kleinen Fragen am Ende des Buches geklärt werden, bleiben die großen Ereignisse ohne Erklärung, die hoffentlich der nächste Band liefert!

Neben den Wiederholungen und der unausgegorenen Liebesgeschichte, die ein sehr abruptes Ende findet, ist die Thematik der „Ureinwohner“ problematisch. Einzelne Aspekte, wie die tiefe Naturverbundenheit der indigenen Völker und deren für nichtindigene Völker oft mysteriösen Bräuche und Glaubenssätze, werden herausgepickt und zu etwas sehr Dubiosem verdreht, das vom Konzept an die Zombierschaffungen und Untoten der heutigen Phantasie grenzt und die tiefe Bedeutung der Zeremonien und der Naturreligionen abwertet. Doch der heutigen Mystery-Literatur scheint nichts mehr heilig zu sein – nach Vampiren sind nun indigene Völker, Geister und Untote an der Reihe.